

Ein Oberwalliser Prälat auf dem Großen St. Bernhard

Propst Franz Josef Bodmer.

Es waren am 23. Juli des Jahres 1958 zwei Jahrhunderte her, daß der hochwürdigste Herr Franz Josef Bodmer, der erste und einzige Oberwalliser Propst des berühmten Stiftes vom Großen St. Bernhard seine Tage beschloß.

Bei Anlaß dieses Todestages wollen wir versuchen, etwas vom kurzen Leben und Schicksal dieses Prälaten hier zu berichten, soweit die spärlich erhaltenen Quellen es erlauben. Für das Leben des Kirchenfürsten stützen wir uns auf die Ausführungen, die Herr Chorherr und Prior Quaglia veröffentlicht hat, auf die Pfarrbücher von Ernen und Glis und andere zuverlässige Berichte.

Die Familie Bodmer.

Die seit vielen Jahren erloschene Familie Bodmer war in jenem schönen und malerischen Gommerdorf Mühlebach beheimatet, welches der Kirche bereits den Bischof Nikolaus Schiner und dessen Neffen, den berühmten Kardinal Mathäus geschenkt hatte.

In Mühlebach selbst treffen wir die Familie Bodmer erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Wir könnten nun versucht sein, den Namen «Bodmer» einfach als volkstümliche Abkürzung des alten Gommer Familiennamens «Imboden» anzusehen oder auch nur als Bezeichnung der Herkunft vom Dorfe «Bodmen» in Bellwald oder von Bodmen in der Gemeinde Blitzingen. Beides wäre möglich, jedoch Pfarrer Ferdinand Schmid von Mörel, † 1901, welcher als der beste Kenner der Oberwalliser Familiengeschichte gilt, bietet uns eine andere Deutung. In den «Blättern aus der Walliser Geschichte», Band I, p. 385, schreibt er: «Diese Familie (Bodmer) schrieb sich erst seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Bodmer, früher aber beständig ‚Bogner‘, ist uralte in Niederernen, siedelte sich im 16. Jahrhundert in Mühlebach und Lax an, starb aber im 18. Jahrhundert aus.»

Hier wäre ergänzend noch beizufügen, daß die Bogner in der Pfarrei Ernen im 15. und 16. Jahrhundert reich und sehr angesehen waren. Am 30. April 1444 kaufte Paul Bogner von Niederernen die Herr-

schaft und Gerichtsbarkeit über das kleine Dorf Fürgangen, die einst den Herren von Weingarten aus Naters gehört hatten.¹⁾ Noch im Jahre 1540 finden wir die Herrschaft über Fürgangen im Besitze des Hans Bogner von Niederernen.²⁾

Der Stammvater der Bogner oder Bodmer von Mühlebach ist jener Bartholomäus Bogner von Rufinen, der 1583 als Gutsbesitzer auf Käserstat oberhalb Mühlebach genannt wird und 1592 mit andern Bürgern von Mühlebach eine Dorfordnung erläßt.³⁾ Er ist wohl identisch mit Bartholomäus Botmer von Mühlebach, welcher laut dem Erner Totenregister am 14. September 1637 gestorben ist.⁴⁾

Es ist eine alte, bekannte Klage für jeden Forscher, der familien-geschichtliche Studien macht, daß unsere alten Pfarrbücher und auch jene von Ernen (wo das Taufregister schon 1604 beginnt), meist schlecht, allzu summarisch und nachlässig geführt wurden, und dazu noch große Lücken aufweisen. So können wir auch hier im Falle der Familie Bodmer keinen sicheren Stammbaum aufstellen.

Im 17. Jahrhundert wies aber die Familie einen interessanten Vertreter auf, nämlich Moritz Bodmer, der Künstler und Bildhauer war und als solcher 1693 in Ernen genannt wird.⁵⁾ Welche Altäre und Bildwerke er geschaffen hat, wissen wir nicht; es mag dies einer weiteren Forschung vorbehalten sein.⁶⁾

Um die gleiche Zeit, etwa um die Mitte des so würdigen und glorreichen 17. Jahrhunderts wohnt zu Mühlebach Johann Bodmer, der sich am 21. Januar 1658 mit Maria Montering von Ernen vermählte; aus dieser Ehe gingen mehrere Kinder hervor, so ein Sohn Peter, geboren 1672, der Vater unseres Prälaten.⁷⁾

¹⁾ Originalpergament im Archiv von † Dr. Alfred Clausen-Perrig, G 22. Der Kaufpreis betrug 120 mörsiger Pfunde. Am 30. März 1463 heißt Paulus Bogner «judex in Furgangen». Ebenda G 436.

²⁾ Archiv Flavien de Torrenté No 38; Urkunde vom 1. April 1540, worin Johannes Siber, Meier von Goms (vom Berge Deisch auf), sich als Statthalter geriert des Johannes Bogner von Niederernen, Richters von Fürgangen.

³⁾ Gemeindearchiv Mühlebach C 11. Laut dieser Urkunde vom 8. Dezember 1583 besaß Bartholomäus Bogner mit seiner Base Greta Zlowinen, Gattin des Hans Gon, von Wald 6½ Kuhrechte auf Käserstadt. — Ebenda B 2 Dorfstatut vom 14. März 1592. Auch in der Marchschrift vom 3. Juli 1610 erscheint Bartholomäus Bogner als Vertreter von Mühlebach; ebenda C 13.

⁴⁾ Sterbebuch von Ernen. Dieses verzeichnet überdies zum 25. Juni 1636: «Es wurden Exequien gehalten für Mathäus und Moriz Bogner, welche leibliche Brüder waren. Vom ersten glaubt man, er sei in Italien als Karthäuser gestorben; vom zweiten weiß man, daß er im Kriege zu Lothringen umkam.»

⁵⁾ Ehebuch Ernen zum 19. Mai 1693, wo als Zeugen bei der Heirat des Johann Bithel und der Maria Seiler von Blitzingen genannt werden «magistro Joanne Sigristen Glisensi et Mauricio Bodmer sculptoribus».

⁶⁾ Moritz Bodmer war 1655—1657 in Raron ansäßig. Hier ehelichte er am 29. Mai 1655 Katharina, Tochter des † Mathäus Holzer von Grengiols, und heißt Sohn des † Alexander Bodmer. Am 1. März 1657 wird ihm ein Sohn Georg getauft. Vermutlich arbeitete Bodmer damals in Raron mit dem Meister Georg Mattig, welchem wahrscheinlich die schöne Kanzel, die Bekrönung des Taufsteines und vermutlich auch das im Franzosenkrieg zerstörte Chorgestühl der Kirche von Raron zuzuschreiben sind.

⁷⁾ Pfarrbücher von Ernen.

Die Jugendzeit.

Propst Franz Josef Bodmer wurde nicht, wie man bisher annahm, in Mühlebach geboren und seine Taufe würden wir daher in den Pfarrbüchern von Ernen umsonst suchen. Als Bürger von Mühlebach wird er zwar mit Recht bezeichnet, sein Geburtsort aber ist Brig.

Ueber seine Eltern wissen wir kaum mehr als die Namen: der Vater Peter Bodmer, von Beruf Zimmermann, hatte in der Burgschaft Brig ein Haus gemietet, wo er 1723 eine Gastwirtschaft betrieb. Ein Herr Marquard von Flue aus Unterwalden, Student in Brig, hielt sich damals in seinem Hause, vielleicht als Kostgänger, auf.⁸⁾ Von der Mutter, welche Christina Holtzer hieß, wissen wir nicht einmal, ob sie aus der Pfarrei Ernen oder aus Glis stammte.⁹⁾ Sie schenkte ihrem Manne, der schon 1727 starb, fünf Kinder. Es sind außer dem Propst folgende: Maria Johanna, geboren 1713; Johann Anton Ignaz, geboren 1719; Johann Kaspar Christian, geboren 1721, und endlich Franz Ignaz, geboren 1726.

Was aus diesen Kindern geworden ist, wissen wir nicht; wir verlieren ihre Spur, und die Pfarrbücher von Glis schweigen sich darüber aus. Vielleicht kehrten sie nach Mühlebach zurück, wo 1783 ein Anton Bodmer und 1793 ein Junggeselle Kaspar Bodmer wohl als letzte Vertreter der Familie ihre Tage beschlossen.

Doch kommen wir zu unserem Franz Josef Bodmer!

Am 8. Oktober des Jahres 1711 wurde er als wahrscheinlich ältestes Kind seiner Eltern in die Kirche von Glis zur hl. Taufe getragen. Als seine Paten amtierten zwei angesehene Briger Herren: der geehrte Herr Syndicus Johann Bartholomäus Perrig, der spätere Landvogt von Monthey,¹⁰⁾ und Syndicus Johann Kuechler, dessen Ehefrau ebenfalls der Familie Holtzer entstammte.¹¹⁾ Taufpatin war eine sonst nicht weiter bekannte Maria Christina Blumen.

⁸⁾ Archiv des Geschichtsforschenden Vereins Oberwallis, B 10 p. 136. Minuten des Johann Kaspar Lambien; Urkunde vom 11. Juli 1723. «Brigae in aedibus conductis experti magistri Petri Bodmer hospitis.» Das Fragment einer Urkunde der Sammlung von Herrn Paul Heldner vom selben Tage (T k 54) erwähnt Bodmer ebenfalls.

⁹⁾ Sie dürfte wohl aus Niederernten stammen, denn ihr Name steht nach jenem des Propstes Bodmer im Jahrzeitbuch der Herren Schiner von Ernen: «modestae Christinae Holtzer relictæ uxoris quondam experti Petri Bodmer». Die Einsichtnahme in dieses Jahrzeitbuch verdanke ich der Güte von hochw. Herrn Pfarrer Anton Carlen in Ernen.

¹⁰⁾ Landvogt von Monthey 1729—1731; vermählt mit Maria Christina, Tochter des Landeshauptmanns Johann Jodok Burgener, starb er 1747.

¹¹⁾ Johannes Kuechler, Sindicus und Weibel von Brig, wurde am 21. April 1714 in Glis begraben (Sterbebuch Glis). In seinem Testament vom 18. April 1714 wird er Sohn des † Johann Kiechler genannt; er begabt darin die «neu erbaute und unvollendete Kapelle auf der Wehre der Saltina», erwähnt seinen Schwager, den Maler (Holzer?), seine eigene Gattin Maria Holzer und seinen Sohn Kaspar Joseph. Archiv des Geschichtsforschenden Vereins von Oberwallis, B 8 p. 219.

Ueber die Kindheit und Jugendzeit des kleinen Franz Josef wissen wir leider nichts. Vermutlich hat er die Schulen von Brig besucht, und als er 16 Jahre alt war, starb der Vater.¹²⁾

Chorherr im Gebirge.

Aus den Forschungen von Herrn Quaglia¹³⁾ wissen wir, daß der junge Bodmer etwa 21jährig in das Kloster auf dem Großen St. Bernhard eingetreten ist und daselbst im Jahre 1733 die Ordensgelübde ablegte. Seine theologischen Studien begann er im Ordenshaus St. Jaquème in Aosta und setzte sie nach 1734 in Brig fort, wo die Väter Jesuiten einen Kurs von Moralthologie lehrten.

Bodmers Betragen und Aufführung in Brig ließen etwas zu wünschen übrig und erweckten etliche Zweifel und Bedenken. Es ist ein Brief vom 21. November 1736 des bischöflichen Kanzlers Briguet an den Prior des Großen St. Bernhard erhalten geblieben, worin dieser aufgefordert wird, den Seminaristen oder Theologiestudenten Bodmer in Brig besser beaufsichtigen zu lassen. Doch kam nichts Schwerwiegendes an den Tag, denn noch im selben Jahre wurde er zum Priester geweiht und sogar zum Novizenmeister seines Klosters ernannt.

Zwei Jahre später wurde er zum Sekretär des Klosterkapitels befördert, mußte aber 1739 die bescheidene und arbeitsreiche Stelle eines Kaplans in der großen Bergpfarrei Orsières annehmen. Nach weiteren 8 Jahren wurde er 1747 selbst Pfarrherr in Orsières, wo seit Jahrhunderten die Chorherren vom St. Bernhardsberg als eifrige Seelsorger wirkten.

Vorsteher und Propst des Klosters.

Während Franz Josef Bodmer als Pfarrer in Orsières amtierte, ging das Kloster vom Großen St. Bernhard durch eine höchst gefährliche Krise, welche das ehrwürdige Stift bis in seine Grundfesten erschütterte. Seit Jahrzehnten herrschte nämlich ein erbitterter Streit um die Wahl des Propstes. Der König von Sardinien-Piemont beanspruchte, gestützt auf ein Privileg des Papstes Nikolaus V., die Ernennung des Propstes dieses angesehenen und begüterten Klosters. Die Republik Wallis aber wollte dieses Ernennungsrecht nicht dulden, da das Kloster seit jeher auf dem Gebiet des Bistums Sitten und seit Jahrhunderten innerhalb der Gemarkungen der Republik Wallis sich befand. So weigerte sich Wallis, die vom König ernannten Pröpste und Coadjutoren anzuerkennen. Besonders heikel war die Lage, weil die reichsten und besten Güter des Klosters im Gebiet des Königs lagen, und weil die Chorherren des Klosters auch unter sich nicht einig waren.

¹²⁾ Sterbebuch Glis: am 9. Dezember 1727 wurde bestattet «Petrus Bodmer faberlignarius».

¹³⁾ die er uns freundlich zur Verfügung stellte.



Propst Franz Joseph Bodmer

Nota: Die Photographie nach dem Portrait des Propstes Bodmer hat uns in verdankenswerter Weise S. Hochw. Herr Prior Ribordy in Bourg St. Pierre zur Verfügung gestellt.

Papst Benedikt XIV. hieb endlich den Knoten entzwei: dem König wurde das Ernennungsrecht des Propstes entzogen, die Chorherren erhielten freie Wahl ihres Vorstehers, dagegen wurden alle in Piemont gelegenen Besitzungen des Klosters dem Mauritius- und Lazarusorden zugesprochen und alle Augsttaler Chorherren aus dem Kloster entlassen. Die Operation war hart, das Stift des hl. Bernhard ward arm aber frei.

So geschah es, daß nach Jahrhunderten die Chorherren des Bergklosters sich wieder zur freien Wahl ihres Vorstehers versammeln durften. Am 5. Februar 1753 fanden sich die dem Haus treugebliebenen 20 Chorherren ein unter dem Vorsitz des ehrwürdigen und hochverdienten Priors Michelod. Im zweiten Wahlgang wurde der Pfarrer von Orsières, Franz Josef Bodmer, zum Vorsteher oder Propst gewählt.

Man hat mit Recht vermutet, die Wahl des Oberwalliser Bodmer sei in Rücksicht auf die Regierung des Wallis erfolgt, dessen damalige Regenten und Herrscher (z. B. Landeshauptmann Burgener und Staatskanzler Blatter) aus den obern Zenden stammten. Propst Bodmer schlug seine Residenz zu Martinach auf, während die früheren savoyisch-piemontesischen Pröpste gewöhnlich in Aosta residiert hatten. Ein neues Kapitel der Klostergeschichte begann.

Anfeindungen.

War die Wahl Bodmers eine glückliche? Sich selbst hatte der neue Propst unter derart schwierigen Umständen gewiß eine schwere Bürde aufgeladen. Der neue Vorsteher des Klosters, schreibt Herr Quaglia, war persönlich fromm und aufrichtig um das Wohl seiner Mitbrüder und Untergebenen besorgt. Von Gestalt war er beleibt und schwerfällig. Sein Bildnis, das wir nach einem Portrait auf dem Großen St. Bernhard hier wiedergeben, zeigt die imposante Gestalt des Prälaten, die modisch frisierten Haare, ein munteres, gutmütiges Antlitz mit leicht sorgenvoll bekümmerten Augen und einem kecken, von leichter Röte angehauchten Näschen. Mit Geläufigkeit bediente er sich der lateinischen Sprache, doch pflegte er manchmal triviale Ausdrücke seinen Briefen einzuflechten.

Nur mit großer Ungeduld ertrugen mehrere Klosterherren, z. B. Michelod, Guisolan, Mabillard, Pfarrer von Liddes, und Thévenot, die Autorität des «schwerfälligen Deutschen» und ließen ihm wenig Spielraum in der Leitung des Klosters. Propst Bodmer fühlte die Ueberlegenheit dieser Herren und geriet in einen Zustand von Niedergeschlagenheit und Depression. Er tröstete sich durch Briefe an den Prior Darbellay auf dem Großen St. Bernhard, worin er seine Gegner mit energischen Eigenschaftswörtern bedachte.

Bei der Kapitelversammlung von 1756 brachten einige Chorherren Klagen gegen ihren Obern vor. Bodmer verließ den Saal, ging in die Klosterkirche, wo er vor dem Hochaltar niederkniete und weinte.

Von jenem Tage an lebte er von Unlust und Heimweh verzehrt dahin: er klagte, man serviere ihm zu Martinach nur geringen Wein und bildete sich ein, nach seinem Tode werde das Kloster dem Untergang verfallen.

Der Ordensmann, welcher dem armen Propste am meisten das Leben verbitterte, war Prior Jérôme Darbellay, dem er zuerst sein Vertrauen geschenkt hatte. Darbellay, aus Liddes gebürtig, war ein sehr gebildeter Herr voll Witz und Bosheit, von Ehrgeiz verzehrt, wäre er gar zu gerne selbst Propst geworden. Es ist fast nicht zu glauben, was ein Zeitgenosse berichtet: «Das Benehmen Darbellays gegen den verstorbenen Propst Bodmer war einfach unwürdig. Er sprach und schrieb ihm ohne jegliche Ehrfurcht und vor allen versammelten Ordensleuten nannte er den Propst einen Esel. Eines Tages, da Fremde mit zu Tische saßen, ergriff Darbellay des Propstes Brustkreuz und sagte: „Gib mir dieses Kreuz, das nicht für Dich paßt! Ich werde die Geschäfte ganz anders in Schwung bringen!“ Vor zwei Jahren hat Darbellay entgegen dem Verbot des Propstes das Dictionnaire von Bayle bestellt, und sein Bruder kaufte dieses Jahr die Werke von Jean Jacques Rousseau von Genf.»¹⁴⁾

Daß unter solchen Verhältnissen das Leben Bodmers ein ständiger Kreuzweg war, ist nur zu leicht verständlich. «Das gemeinsame Leben ist meine größte Buße», hatte schon Johannes Berchmans gesagt, und auch der gutmütige Bodmer mußte es erfahren.

Geheimnisvoller Tod.

Am 30. Juli 1758 schrieb Prior Darbellay höchst trocken an den Nuntius in Luzern: «Durch diesen bitteren Brief melde ich Euer Gnaden den Tod unseres hochwürdigsten Propstes Franz Josef Bodmer, der am 23. dieses Monats, durch eine dreimonatige Krankheit geprüft, zum Herrn ging.»¹⁵⁾

Propst Bodmer war erst 46 Jahre alt, als er seine Tage beschloß. Sein Leichnam wurde höchst einfach und ohne Feierlichkeiten in der Pfarrkirche von Martinach in der Gruft der Herren Prioren im Chor beigesetzt.¹⁶⁾

Einige Jahre später begannen seltsame Gerüchte im Land herumszuschleichen. Man munkelte, der unglückliche Propst sei keines natürlichen Todes gestorben. Die Feindschaft der Familie Darbellay gegen Bodmer war allgemein bekannt, und die Gerüchte drangen bis nach Luzern zum Nuntius. Dieser verlangte vom Bischof von Sitten vertrauliche Auskunft darüber. Aber Bischof Franz Friedrich Amuel antwortete am 2. Januar 1764 sehr vorsichtig:

¹⁴⁾ Brief von N. N. (vielleicht von Bodmers Nachfolger Propst Thévenot?) an den Nuntius in Luzern vom 21. Juni 1759? Vatikanisches Archiv. Ueber Darbellay cf. Annales Valaisannes.

¹⁵⁾ ebenda.

¹⁶⁾ Quaglia.

«Was die Geschichte des verstorbenen Propstes betrifft, so wäre eine sehr ausgedehnte und äußerst schwierige Untersuchung notwendig, wollte jemand der Sache wirklich auf den Grund gehen. Eines ist sicher, daß der Propst sehr oft wegen des Unfriedens und der Streitigkeiten mit seinen Mitbrüdern von Schmerz und Verdruß niedergedrückt war; durch häufiges Trinken, und dies besonders in größerem Maße, wenn er im Zorne war, hat er die Tage seines Lebens verkürzt, soweit sich vermuten läßt. Mehr zu behaupten, wäre sehr schwer zu beweisen.»

Neben dieser vorsichtig offiziellen Verlautbarung haben wir aber noch einen andern ausführlichen Bericht über die Todesursache des Propstes Bodmer. Hier folgt die Uebersetzung des französisch verfaßten Schriftstückes, das, abgesehen von zwei Datierungsfehlern,¹⁷⁾ an Anschaulichkeit nichts zu wünschen übrig läßt:

«Ich, Franz Peter Kuntschen, seit 43 Jahren Chorherr des Klosters vom St. Bernhard und gegenwärtig der älteste meiner Mitbrüder, bin vom hochwürdigsten Herrn Propst aufgefordert worden, auf mein Gewissen hin zu erklären, was ich über gewisse Umstände weiß, die dem Tode des seligen Monsignore Bodmer, gewesener Propst dieses Hauses, vorausgingen.

Ich erkläre also unter dem Wort der Wahrheit, daß ich eines Tages im November von Liddes wegging, um mich nach Martinach zu begeben. Der verstorbene Herr Pingui, mein Mitbruder, damals Pfarrer von Liddes, war so höflich, mich ein Stück des Weges zu begleiten. Als ich von ihm Abschied nahm, sagte er mir: ‚Falls Sie etwas Einfluß auf Herrn Propst Bodmer haben, legen Sie ihm doch nahe, daß er so wenig als möglich nach Liddes komme!‘ Er fügte bei: ‚Es besteht Gefahr für ihn, denn um seine Würde beneidet man ihn und zwar mit einem solchen Neid, daß in der Pfarrei Liddes schon die Rede war, Herr Chorherr Jérôme Darbellay werde ihm bald als Propst nachfolgen.‘ Und in der Tat: dieser Herr trug schon damals einen unerträglichen Hochmut zur Schau, wie auch seine Brüder und mehrere seiner Verwandten; er selbst redete und schrieb dem verstorbenen Herrn Propst nur in verächtlichen Worten und ohne jeden Anstand, wie es die noch vorhandenen Briefe zeigen.

Ich machte mir den Rat des Pfarrers von Liddes zunutze, bei der ersten Gelegenheit, die sich bot. Es war im folgenden Jahre anläßlich des 23. April, des Festes des hl. Georg, welcher in Liddes Kirchenpatron ist.

Da der Herr Propst damals etwas unruhig war, sagte er mir vertraulich, er gedenke anläßlich des Kirchenfestes einen Spaziergang

¹⁷⁾ Vatikanisches Archiv. Das Jahresdatum 1753 im Bericht des alten Herrn dürfte wohl eine Verschreibung sein. Da Propst Bodmer nach einer Krankheit von 3 Monaten starb, dürften die hier geschilderten Ereignisse in den April 1758 fallen.

nach Liddes zu machen, dies würde ihm gut tun und die Unruhe verscheuchen. Ich tat mein möglichstes, um ihn davon abzubringen, stellte ihm vor, die Luft sei um diese Jahreszeit in Liddes noch zu rauh für ihn, und daß er daselbst vielleicht nicht die Annehmlichkeiten finden würde, die er sich vorstelle. Allein, alles war vergeblich; nichts war imstande, ihn vom Ausflug nach Liddes abzuhalten, wohin er am 22. April verreiste.

Als das Kirchenfest vorüber war, schickte sich der Propst, der ganz gesund und wohlauf war, gegen Abend an, nach Orsières hinunter zu gehen. Im Augenblick, da er zu Pferde steigen wollte, kam Herr Josef Darbellay, der Chirurg und Bruder der beiden Chorherren Darbellay ins Pfarrhaus. Inständig ersuchte er den Herrn Propst, in sein Haus zu kommen und dort ein Glas Wein zu trinken. (Hier kann ich mich nicht genau erinnern, ob Herr Jérôme Darbellay, sein Bruder, auch dabei war oder nicht; aber wahrscheinlich konnte er dabei sein, denn er fehlte nur ganz selten am Kirchenfest seines Heimatdorfes.) Wie dem auch sei, der Herr Propst ließ sich gewinnen und trotz einer heimlichen Warnung, die ihm in jenem Augenblick der jetzt verstorbene Chorherr Dallèves gab, wollte er sich der Einladung nicht entziehen.

Es erzählte mir der gleiche Herr Dallèves, wie er die Miene und das Antlitz des Propstes beobachtete, bevor dieser das Haus des Herrn Darbellay betrat, aber auch seine Miene und Haltung, als er das Haus wieder verließ; er mußte eine beträchtliche Veränderung feststellen: das Gesicht des Propstes schien wie ganz erhitzt, und er sah aus wie einer, der im Zorn gestritten hat.

In dieser Verfassung und wie ganz verwirrt, stieg der Propst zu Pferd, um sich am gleichen Abend nach Orsières zu begeben. Aber er legte den Weg mehr zu Fuß als zu Pferd zurück, denn er war von einem außerordentlichen Durst geplagt und überall am Wege, wo er Wasser fand, trank er davon. Das gleiche tat er während der Nacht in Orsières: zweimal erhob er sich, ging in die Küche und löschte seinen Durst aus dem Wassereimer.

Am folgenden Tag, als er gegen Martinach ritt, ließ er sich unterwegs mehrmals im Hute seines Bedienten Wasser reichen. Dieser Diener, der jetzt in Martinach wohnt, und der mir selbst die Folgen dieser auffallenden Veränderung erzählte, könnte dies selbst bezeugen, es sei denn, man ziehe es vor, ihm diesen Verdacht zu verbergen.

Herr Propst Bodmer kam also in diesem Zustand in Martinach an. Ich begleitete ihn in sein Zimmer; ohne dem Diener Zeit zu lassen, ihm die Stiefel auszuziehen, warf er sich völlig erschöpft auf sein Bett, indem er zu mir sagte: „Mein armer Kuntschen, ich muß sterben!“ Dann wandte er sich gegen die Gasse zu, blieb einige Minuten ohne ein Wort zu reden und stieß schwere Seufzer aus. Von diesem Tag an begann er hinzusiechen. Der Arzt, der ihn gepflegt hat, Doktor Plumet, sagte schon am ersten Tage, da er ihn sah, zu einem Chor-

herrn: ‚Er ist verloren. Ihr könnt daran denken, einen neuen Propst zu wählen‘. So ist es wirklich eingetroffen.

Zum Zeugnis der Wahrheit habe ich diese Erklärung unterzeichnet, die von einer andern Hand geschrieben, weil ich nur mehr mit Mühe selbst schreiben kann. *Kuntschen, regulierter Chorherr.*»

Soweit dieses merkwürdige Schriftstück, das zu denken gibt.

Damit nehmen wir Abschied von der Gestalt des unglücklichen Gommer Prälaten. Ueber seine Gruft haben sich die Schleier der Vergessenheit gesenkt, und sogar der Name seiner Familie ist in Abgang gekommen.¹⁸⁾ Wir haben heute kurz seines Lebens und Schicksals gedacht und uns mit dem Gedanken verabschiedet: es ist nicht leicht, Vorsteher zu sein, und es war es auch früher nicht, in der «guten alten Zeit».

¹⁸⁾ Im Oberwallis ist Propst Bodmer meines Wissens nur im Jahrzeitbuch der Familie Schiner von Ernen erwähnt (Pfarrarchiv).